G-Ch
Töss
1903

Chronik von Töss pro 1903.*

von E. Stauber Lehrer.

Die Gemeinde Töss gehört heute zu den grössten Orten des Kantons Zürich. Sie zählte anno 1900 4923 Einwohner.

Obwohl ein selbständiges Gemeinwesen bildend, erscheint es doch als ein mit Winterthur organisch verbundener Vorort dieser Stadt. Die Grenzen sind längst verwischt; die Beziehungen zwischen den beiden Gemeinden sind sehr intime und wenn die Vereinigung derselben zur Zeit noch Schwierigkeiten begegnet, so wird doch in nicht allzu ferner Zeit die Verschmelzung eintreten.

Grösse.

Das Gebiet der Gemeinde Töss umfasst 750 Hektaren; davon sind etwa 200 Hektaren Wald und 22 Hektaren Reben.

Güter der polit. Gemeinde

Der politischen Gemeinde gehören zu Eigentum 100 Hektaren Wald und 6 Hektaren Wies- und Ackerland. Wiesen und Pünten werden jeweilen auf 3 Jahre verpachtet.

Reben.

Das Rebareal hat in den letzten Jahren stark abgenommen. Im Jahre 1899 wurde nämlich im Rebgebiet des Brühlberges, in der „obern Höhe" die Reblaus entdeckt, die sich bereits in starken Herden eingenistet hatte. Alljährliche Rodungen der Rebgelände reduzierten diese bereits um 5 Hektaren. Die südliche Seite des Brühlberges gleicht heute bereits einem scheckigen Flecken Erde. Mitten in den Reben sieht man grössere und kleinere Wiesen und Äcker, in denen verwaiste Rebhäuschen von einstigem Weinsegen träumen. Der Tösser Wein, meist roter Gewächs, ist ein sehr gutes Produkt, das indessen kein Ausfuhrprodukt ist, sondern in der Gemeinde selbst ausgeschenkt wird. Unsere Winzer müssen sich leider mit

* Da der Verfasser sich erst im Herbst 1903 zu den Chronisten gesellte, unterbleibt für 1903 eine Schilderung von Naturbeobachtungen, die im Bericht pro 1904 geboten werden wird.

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

dem Gedanken vertraut machen, daß der Reblaus im nächsten Dezennium der größte Teil der Reben zum Opfer fallen wird. Im Jahre 1903 sind neuerdings 41 Infektionspunkte beobachtet worden.

Bevölkerung.

Das heutige Töß ist ein Industriedorf, ein eigentliches Arbeiterzentrum. Noch vor 50 Jahren, da es 1500 Einwohner zählte, trieb seine Bevölkerung hauptsächlich Landwirtschaft. Das Aufblühen der Maschinenfabriken im alten Kloster Töß und von Gebr. Sulzer in Winterthur, später auch der Lokomotivfabrik, führte einen vollständigen Wandel herbei, so daß der landwirtschaftliche Teil der Einwohnerschaft nur noch einen kleinen Bruchteil derselben ausmacht.

Sitten u. Gebräuche

Die rasche Entwicklung von Töß aus einem Bauerndorf in einen Industrieort brachte es mit sich, daß die alten Sitten und Gebräuche, die von Generation zu Generation überliefert wurden, hier bald alle verschwunden sind. Die Beweglichkeit und Leichtlebigkeit der Bevölkerung lassen das Altehrwürdige immer weniger Beachtung finden; das Leben verflacht sich zum Alltäglichen. Wie ganz anders sieht es noch in kleinen Gemeinwesen aus, wo man noch viele alte Gebräuche in Reserve hält.

Auf einige Gebräuche möchte ich immerhin noch aufmerksam machen.

Fastnacht.

Allgemeinem Usus gemäß beging die Jugend von Töß die Fastnacht durch das Abbrennen eines „Funkens". Das Sammeln für den Holzstoß erfolgte nicht wie anderwärts im Laufe von 1-2 Wochen vorher, sondern es geschah erst am Samstag und am Fastnachtsonntag. Am Samstag zogen die jüngern Schüler von Haus zu Haus, um Holz oder Geld bittend. Was an Holz gesammelt wurde, verwahrte man auf dem „Fürbück", einer Anhöhe ob der Töß. Wie ein Heiligtum sollte der Haufen gehütet werden. Darum stellte man nachts Wachen aus; Knaben von 14-15 Jahren blieben während der ganzen Nacht dabei, war es schön oder nicht. Wenn auch heftiger Regen niederplätscherte, oder Schneegestöber herrschte oder starke Kälte über dem Lande lag, wichen die Knaben doch nicht. Gegen Nässe schützten sie sich durch Mäntel, gegen Kälte durch kleine Feuer. Gewöhnlich aber

trugen sie als Angebinde einen tüchtigen Schnupfen oder erkrankten Hals davon.

Besonders eigenartig wurde das Sammeln von Gaben am folgenden Sonntag betrieben. An einem Schlitten oder Wagen, je nach der Witterung, ward ein langes Seil befestigt. Auf das Fahrzeug stellte die Jugend den Strohmann nebst seiner bessern Ehehälfte und an das Seil gesellten sich nun 15-20 Paar Knaben; unter der Leitung eines älteren Kameraden zogen sie nun den Schlitten oder Wagen von Haus zu Haus. Zwei oder drei größere Knaben suchten unterdessen mit einer Büchse die Häuser auf, um Gaben zu erbitten. Aus den Geldspenden erwarben die Leutchen Feuerwerk. Unter allgemeiner Freude ward das Holz zum bereits bestehenden Haufen hinaufgetragen und nach der Dämmerung loderte der „Funken" in sprühenden Garben auf in die vom Fastnachtlärm bewegte Nacht.

Diesem Brauch ist durch Beschluß des Gemeinderates Töß im Juli 1902 ein jähes Ende bereitet worden. Derselbe hob nämlich das Fastnachtfeuer auf und setzte an dessen Stelle das Freudenfeuer am 1. August, der Bundesfeier. Vom 1. August 1902 an flackern nun alljährlich am Gedenktag der Gründung der Eidgenossenschaft vom Feuerbühl aus die Symbole der Anhänglichkeit an das Vaterland. Das Naturfest ist dahin; aber die Freudenbezeugung über einen historisch so denkwürdigen Akt besitzt mindestens so viel Daseinsberechtigung wie der verschwundene Brauch.

Bundesfeier.

Die Bundesfeier wird in Töß in der Weise begangen, daß bei Einbruch der Nacht vor der Kirche patriotische Lieder und Vorträge von Gesangvereinen und der Musikgesellschaft „Eintracht" abwechseln, worauf dann das Feuer in die stille Nacht hinaus lodert.

Samichlaus.

Von andern Gebräuchen hat sich noch das Spiel des „Samichlaus" erhalten. Am Weihnachtsmarkt in Winterthur hält der heilige Patron der Kinder in Töß seinen Einzug. Diese harren freudig der Gaben, die der „Chlaus" in die

Häuser bringt, als Äpfel und Nüsse.

Das „Klausen" war früher, namentlich in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts so lebhaft und ausgelassen betrieben worden, daß die Behörden einschritten und das Betteln der Kinder verboten. Damit wurde es ruhiger; allein der Samichlaus kommt immer noch zu den Kindern und beschenkt sie.

Dieses Jahr traf man die Kläuse wieder als langbärtige, in Kutten gekleidete Männer, die als gute Geister der Jugend viel Freude bereiteten. Einige Kläuse fuhren mit einem Milchwäglein umher, dem der einzige leibhaftige Esel in Töß vorgespannt war. Auf dem Wagen lag eine Zaine mit Früchten, an einem Gestell hingen zwei Papierlaternen. Unter dem fröhlichen Zuruf der Jugend bewegte sich das Fuhrwerk durch das Dorf.

Auch das „Bechtelen" am Berchtoldstage (2. Januar) hat sich hier erhalten. Die Schüler gruppieren sich nach dem Alter in Sälen oder großen Stuben und verbringen bei Spiel und Genuß der mitgebrachten Speisen mehrere Stunden der Nacht. „Bechtelen"

Vom innern Leben der Gemeinde im Berichtsjahr habe ich vor allem aus eine besondere Angelegenheit hervorzuheben, die sich wie ein roter Faden durch das Gewebe des alltäglichen und politischen Lebens zieht: die Vereinigungsfrage. Seit Jahren laboriert man an der Verschmelzung mit Winterthur. Die ökonomischen Lasten sind nämlich derart gewachsen, daß sich die Gemeinde mit allen Mitteln nach Hülfe umsehen muß. Sie geriet in solch prekäre Verhältnisse vorzugsweise durch die Industrieverhältnisse in Winterthur und Töß. Die Arbeiter der drei großen Etablissements siedeln sich hauptsächlich in den Vororten an, wogegen die Besitzer und gut bezahlten Angestellten sämtlich in Winterthur ihren Wohnsitz haben. Die finanziellen Unterschiede sind dokumentiert durch die Vermögensverhältnisse per Kopf und die Steuerfaktoren: Vereinigung mit Winterthur.

Steuerkapital in Töß 1250 Fr. per Einwohner
" " W'thur 5100 " " "

Steuerquote in Töß (1903)   11,8‰

„   „ W'thur „   8,2‰

Die Notwendigkeit der Vereinigung ausführlich zu behandeln, ist hier nicht der Ort; ich beschränke mich daher auf die Angabe der wichtigsten Vorkommnisse anno 1903 in dieser Angelegenheit:

Am 3. Mai 1903 beschloß die stark besuchte Gemeindeversammlung auf Antrag des Gemeinderates mit 594 gegen 27 Stimmen, diese Behörde habe energisch dahin zu wirken, daß durch eine totale oder partielle (Schul-)Vereinigung mit Winterthur die gegenwärtig schlimme Finanzlage der Gemeinde zu bessern sei.

Die Direktion der Volkswirtschaft arbeitete dann einen Gesetzesentwurf aus, womit sie dem 1894 gestellten Auftrage des Kantonsrates nachkam. Dieser Entwurf sieht die totale Vereinigung von Töß und Veltheim mit Winterthur vor. Als Kompensation soll der Staat die höheren Schulen von Winterthur übernehmen. Die zur Prüfung eingesetzte kantonsrätliche Kommission erklärte aber in der Mehrheit, daß eine Verschmelzung gegenwärtig nicht opportun sei und daß die Gemeinden bei der Stadt Winterthur und dem Staat um Subventionen einkommen sollten.

Zuerst wurde mit Veltheim unterhandelt. Stadt und Staat anerboten sich, demselben auf zehn Jahre hinaus jährlich je 10,000 Fr. an seine Schullasten zu verabfolgen (bisher je 5000 Fr.) Anfangs Dezember 1903 begannen auch die Verhandlungen mit Töß. Dessen Vertreter verlangten je 12,500 Fr. Die Stadt und der Staat bezeichneten aber je 5000 Fr. als Maximum der Leistungen. (Ungleiche Fälle: Veltheim hatte bisher 9–10½‰, Töß 11,5–13‰ Steuern) Töß wollte aber auf ein solches Anerbieten nicht eingehen, da es seine Lasten nur um 1,1‰ erleichtert hätte. Eine weitere Konferenz soll im Januar 1904 abgehalten werden.

Von außergewöhnlichen Ereignissen in der Gemeinde anno 1903 notiere ich eine Feuersbrunst am 27. Febr.   __Feuersbrunst__

Im Roßberg-Töß entstand durch die Unvorsichtigkeit

einer Frau beim „Küchelen" auf die Fastnacht am hellen Nachmittag ein Brand, der rasch sich auf das ganze große von 3 Familien bewohnte Wohnhaus mit Scheunen erstreckte und dieselben einäscherte. Die Feuerwehr hatte Mühe, das auf der andern Seite der Straße gelegene Schreinerhaus zu retten.

Dem zerstörenden Element fiel nun teilweise (der Oberbau) die alte, aus dem 13. Jahrh. stammende einstige Kapelle der Ritter von Roßberg zum Opfer. Dieselbe gehörte nach dem Aussterben der Ritter lange Zeit dem Kloster Töß und diente seit der Reformation als Speicher. In ihrer ursprünglichen Anlage war sie fast ganz erhalten geblieben; einige Fenster waren allerdings zugemauert worden. An der östlichen Seitenwand gewahrte man noch Spuren von Bildern. Da der Unterbau beim Brande intakt blieb, wurde die „Kapelle" im Sommer 1903 neu aufgebaut und trägt sie nun Zimmer für das Gesinde der Besitzer.

Vereinsleben.

Über das Vereinsleben unserer Gemeinde läßt sich Manches berichten. Es floriert – fast zu üppig. Es liegt im Zug der Zeit, daß sich die Menschen zu allen möglichen Korporationen zusammenschließen, daß sie sich vereinigen zur Pflege des Gesanges, der Musik, des Turnens, daß sie gemeinnützigen Gesellschaften beitreten u. s. w. Daß diese fruchtbare Vereinsmeierei, die bei allen Ständen eingerissen ist, nicht vom Guten ist, liegt auf der Hand. Sie lockert die Familienbande und entzieht der Familie viel Geld, das ihr von Nöten wäre. In den Vereinen wird immer mehr als Hauptziel des Strebens die Ausbildung in den betreffenden Sphären betrachtet; man sucht möglichst starke Verbände zu erhalten und schlingt so die Bande um manches Familienhaupt, das seine Beiträge oft am Haushalt absparen muß. Die Existenzberechtigung der Vereine will ich damit nicht abstreiten (es würde mir dies auch übel anstehen, indem ich nicht weniger als siebzehn Vereinen aller Art in Gemeinde, Bezirk u. Kanton angehör)

Je einseitiger die Arbeit z. B. in den Fabriken ist, desto mehr muß der Mann darnach trachten, der Einförmigkeit ein Gegengewicht zu bieten, das der Geselligkeit freien Raum gewährt. Wenn aber das Haus in irgend einer Weise durch das Vereinsleben leidet, sollte dieses eingeschränkt werden.

Gesang- Musik- u. Turnvereine.

In der Gemeinde Töß bestehen folgende Vereine: der Sängerbund (der 1902 aus den frühern Männerchor und „Frohsinn" durch Fusion entstanden ist und 101 Aktivmitglieder zählt), der „Liederkranz", Gemischter Chor, Kirchengesangverein, Töchterchor, Grütlimännerchor, Gesangssektion des Turnvereins. Ferner die Musikgesellschaft Eintracht, der Turnverein, der Männerturnverein. Im Berichtsjahr beteiligte sich der Turnverein am eidgenössischen Turnfest in Zürich und holte sich dort einen der ersten Lorbeerkränze. Am Sängerfest in Stein a. Rh. (5. Juli) errang sich der Gemischte Chor gleichfalls eine Auszeichnung. Der „Sängerbund" führte das Bezirksgesangfest in einfachstem Rahmen (ohne Festhütte!) durch (Juni)

Blaues Kreuz u. Hoffnungsbund.

Auf dem Gebiete der Abstinenz arbeitet die Sektion Töß des blauen Kreuzes (seit 1900) und auch die Jugend soll durch den „Hoffnungsbund", der die 40-60 Schüler allwöchentlich eine Stunde im Schulhaus zur Besprechung von Geschichten versammelt, zur Enthaltsamkeit angeleitet werden. Die Leitung desselben liegt in den Händen eines Evangelisten.

Sonntagsschule.

Im Interesse des religiös-kirchlichen Lebens wirkt außerdem die Sonntagsschule, die unter der Oberleitung des Geistlichen von verschiedenen Töchtern je nach dem Gottesdienst in der Kirche gehalten wird. Am zweiten Weihnachtstag feiert sie jeweils in Verbindung mit dem Kindergarten in der Kirche eine Christbaumfeier mit Gabenverteilung.

Hülfsverein.

Gemeinnützigen Zwecken dient der Hülfsverein, der 1898 vom Geistlichen, Pfr. Keller gegründet wurde und der trotz seiner kurzen Wirksamkeit bereits viel Gutes gestiftet hat. Der Verein unterstützt arme Leute mit

Geld und Naturalien, schickt sie in Bedürfnisfällen in die Ferien nach Wolfhalden ins Eigenheim der Ferienkolonie. Im Schoße seiner Generalversammlung werden jeweils Vorträge über Armenverhältnisse geboten.

Krankenpflege.

Für die Kranken der Gemeinde besteht seit 1901 die wohltätige Institution der Krankenpflege.

Ferienkolonie.

Ein weiterer Verein auf gemeinnütziger Basis ist derjenige für die Ferienkolonie. Seit 1888 bestehend, siedelte letztere in den ersten Jahren in den Sommerferien nach Sternenberg, später in den Hummelwald ob Wattwil über, wo bei gesunder Luft und guter Verpflegung die meisten Kolonisten sich erholten. Verschiedene unliebsame Verhältnisse ließen den Ankauf eines eigenen Koloniehauses als wünschenswert erscheinen. Nach langem Suchen zeigte sich im Sommer 1901 eine passende Gelegenheit. Im Schönenbühl-Wolfhalden (760 m. ü. M.) erstand die Kommission um billigen Preis (24000 Fr.) ein großes Gebäude, ein ehemaliges Gasthaus, das mit seinen drei Sälen und vielen großen Zimmern für eine Ferienkolonie wie geschaffen war. Nach einigen baulichen Veränderungen bezog die Ferienkolonie das neue Heim Mitte Juli 1902 zum ersten Mal. Nach ihrem Weggang siedelte sich noch die Ferienkolonie des Bezirkes Bülach in demselben an. Das große Haus, in stiller, gesunder Lage befindlich, dient gelegentlich auch als Erholungsstation für rekonvaleszente Erwachsene aus Töß, die um billigen Preis hier eine Kur machen können. Im Jahre 1903 wurden 55 Kinder ausgewählt, zu denen noch 6 zahlende sich gesellten. Die Leitung besorgt ein Lehrer, dem dessen Frau, zwei Arbeitslehrerinnen und eine weitere Aushülfe zur Seite stehen.

So sprießt also aus der Saat gemeinnütziger Bestrebungen in unserer Gemeinde eine erfreuliche Frucht auf, die hoffentlich ihre guten Früchte zeitigen wird.

Statistisches.

Statistisches. Zahl der Geburten anno 1903: 147 (77 männlich, 70 weiblich) gegen 165 im Jahr 1902.

Zahl der Todesfälle 54 (m. 30, w. 24) gegen 63 anno 1902

" " Trauungen 49 gegen 35 anno 1903

In der Kirche Töss wurden getauft 125 (66 Knaben und 59 Mädchen)

" " " " " getraut 31 Ehepaare

" " " " " konfirmiert 57 (51 Kn. u. 26 Mädchen).

" " " " " an freiwilligen Kirchensteuern 1211 Frk. eingelegt, wovon 135 Fr. zu speziell protestantischen Zwecken und 1026 Fr. für den Hülfsverein Töss verwendet wurden.